

Auf ein Wort

Beten Sie eigentlich?

Man spricht ja nicht so gerne darüber, ob man betet oder nicht. Da ist man ein bisschen verschämt. Beten gehört schließlich in den ganz persönlichen Bereich.

Außerdem: Womöglich haben Sie es ja gar nicht nötig zu beten.

Manche Sprichwörter und Redewendungen legen diesen Gedanken nah.

Not lehrt beten. – heißt es. Oder: *Da hilft nur noch beten!*

Beten immer dann,

- wenn man selber nicht weiter weiß,
- wenn man eingestehen muss, dass man mit dem eigenen Latein, der eigenen Kraft, den eigenen Möglichkeiten

am Ende ist...

Und Gott?

Gott wird zu dem Magier, der – wird er nur anständig gebeten – die Dinge wieder richten oder eine Lösung herbeiführen soll.

Ist Gott so und meint das Beten?

Ich glaube, so einen Gott will ich nicht.

Und wenn Beten allein darin bestünde, Gott wohlgesonnen zu stimmen, damit er zum Erfüllungsgehilfen für die Dinge wird, die ich selbst nicht schaffe, dann – nein Danke! – dann will ich es lieber aushalten, etwas nicht zu können.

So ein Gott könnte nur ein Gott sein, der im Grunde mit uns Menschen nichts zu tun hat und sich wie ein unnahbarer Herrscher manchmal herabneigt zu seinen Untergebenen.

Der Gott der Bibel, zu dem die Menschen in den Psalmen beten, ist anders.

Er ist einer, der sich die Geschicke seiner Menschen zu Herzen gehen lässt.

Er ist ein Gott, der nicht fernbleibt, sondern sich die Not der Menschen so sehr zu eigen macht, dass er sie selber (er)trägt – so berichtet es die Geschichte Jesu.

Wer zu diesem Gott, der sich seinen Menschen immer und unbedingt zur Seite stellt, betet, stellt sich selber betend in das Vertrauen zu diesem Gott, der unbedingt FÜR jeden Menschen ist.

Wer zu diesem Gott betet, weiß sich und sein ganzes Leben umfassen von Gott. Und dann geht es beim Beten nicht mehr zuerst darum, einen Wunsch erfüllt oder eine Antwort auf ein Anliegen zu bekommen, sondern Beten ist Beziehungspflege mit Gott, der seinerseits nicht aufhört seine Beziehung zu uns Menschen zu pflegen.

Und wie heilsam wichtig Beziehungen sind und sie hoch zu halten und wert zu schätzen, für etwas zu tun, damit sie erhalten bleiben – das ist uns gerade in diesen Wochen und Monaten sehr bewusst geworden.

Also beten wir und pflegen wir unsere Beziehung zu Gott und wir werden feststellen, der er die seine zu uns unablässig und mit großer Liebe und Sorgfalt gestaltet.

Ihre

Pfarrerin Irene Gierke